

Burr, Elisabeth (2000): "Beschreibung und Normierung des Genus in frühen Grammatiken des Französischen, Italienischen, Portugiesischen und Spanischen", in: Haßler, Gerda / Niederehe, Hans-Josef (eds.): *Geschichte des Sprachbewußtseins in romanischen Ländern*. (Akten der Sektion 2, Romania I, Jena 28.09.-02.10.97). Münster: Nodus 17-32.

BESCHREIBUNG UND NORMIERUNG DES GENUS IN FRÜHEN GRAMMATIKEN DES FRANZÖSISCHEN, ITALIENISCHEN, PORTUGIESISCHEN UND SPANISCHEN

1 EINLEITUNG

Das Genus ist eine grammatische Kategorie, die sich in den romanischen Sprachen zum einen auf der paradigmatischen Achse und damit in der morphologischen Variation bei Nomen, Pronomen, Adjektiven, Artikeln und Verben, zum anderen auf der syntagmatischen Achse bei der Konkordanz zeigt. Einen Zusammenhang zwischen dieser Kategorie und der biologischen Kategorie Sexus oder Geschlecht weist die heutige *main stream*-Linguistik zumeist zurück (cf. z.B. Ulrich 1988: 399). Allerdings, und hier setzen die folgenden Erörterungen ein, wird das Genus seit jeher im Einklang mit sexuellen Kategorien beschrieben und mit konkreten oder abstrakten Inhalten gefüllt, die der Vorstellung von den Geschlechtern entnommen sind.

So hat schon Protagoras (380 v. Chr.), der als erster griechischer Grammatiker die Kategorie Genus isolierte, diese in Beziehung zum biologischen Geschlecht gesetzt. Er unterteilt nämlich die Nomen in „männlich“, „weiblich“ und „Geräte“ und setzt sich für eine Übereinstimmung von Genus und Geschlecht ein. Treten Diskrepanzen auf, sind diese zu korrigieren. *Alektryón*, das sowohl das männliche als auch das weibliche Tier bezeichnet, soll demnach durch *alektrýaina* (für Henne) und *aléktor* (für Hahn) ersetzt werden. Aber auch das Genus von *pèlex* (Helm) und *ménis* (Groll), die im Griechischen feminin sind, wird kritisiert. Da nämlich *Helm* und *Groll* eher dem Mann- als dem Frausein eigen seien, müßten diese beiden Wörter ebenfalls maskulin sein (cf. Forer 1986: 23-24).

Obwohl dieser Zusammenhang nicht oder nicht so von allen griechischen Sprachgelehrten vertreten wurde, stellen sich die frühen lateinischen Grammatiker auf die Seite seiner Vertreter. M. Terentius Varro (116-27 v. Chr.), der Bibliothekar Caesars, an dem Taylor (1988: 39) die Entstehung einer eigenständigen lateinischen linguistischen Theorie festmacht, übernimmt nämlich in *De lingua Latina* gerade nicht nur die griechische Einteilung der Genera, sondern setzt auch die lateinischen Bezeichnungen für ‚Mann‘ (*vir*) und ‚Frau‘

(*mulier*) als Termini bei ihrer Klassifizierung ein. Nach dem 2. Jahrhundert wird *virilis/muliebris* schließlich durch *masculinum* und *femininum* ersetzt (cf. Baron 1986: 92-93).

Der Byzantiner Priscianus (5./6. Jh. n. Chr.) führt in den *Institutiones rerum grammaticarum*, das neben der *Ars minor* und der *Ars maior* des römischen Grammatikers Aelius Donatus (ca. 310 - ca. 380 n. Chr.) das Standardwerk zur lateinischen Grammatik auch für die kommenden Jahrhunderte und das Vorbild für die ersten Grammatiken der romanischen Sprachen werden sollte, die Assoziation zwischen den Genera und der Zeugung ein:

Genera igitur nominum principalia sunt duo, quae sola novit ratio naturae, masculinum et femininum. genera enim dicuntur a generando proprie quae generare possunt, quae sunt masculinum et femininum. nam commune et neutrum vocis magis qualitate quam natura dinoscuntur, quae sunt sibi contraria, nam commune modo masculini modo feminini significationem possidet, neutrum vero, quantum ad ipsius vocis qualitatem, nec masculinum nec femininum est. unde commune articulum sive articulare pronomen tam masculini quam feminini generis assumit, ut ‚*hic sacerdos*‘ et ‚*haec sacerdos*‘, neutrum autem separatum ab utroque genere articulum asciscit ut ‚*hoc regnum*‘. (Keil 1855/1981: Priscianus V, 141).¹

Thomas von Erfurt (1. Hälfte 14. Jh.), der in seinen *Novi modi significandi* davon ausgeht, daß die Wortklassen die Vorstellungen repräsentieren, die sich der Intellekt von den Sachen macht, indem er sie ihnen als *modi significandi* sprachlich beifügt (cf. Paul 1978: 293), verbindet Maskulinum und Femininum mit der angeblich aktiven und passiven Rolle, die Frauen und Männer bei der Zeugung und deshalb auch in anderen Lebensbereichen haben (cf. Baron 1986: 93). Thomas interpretiert nämlich die Genera als *modus agentis* = männlich und *modus patientis* = weiblich (cf. Coseriu 1975: 157) und arbeitet, indem er eine implizite Metapher des sexuellen Verkehrs und der Fortpflanzung benutzt, an der von Priscianus eingeführten generativen Vorstellung vom Genus weiter (cf. Baron 1986: 93). Diese überträgt

¹ Das hier erscheinende *articulare pronomen* ist allerdings nicht als Artikel zu verstehen, denn "deficit autem praepositivis articulis lingua Latina. nam pronomen ‚*hic*‘, quod grammatici in declinatione nominum loco praepositivi, ut dictum est, ponunt articuli, numquam in oratione sensum articuli habent." (Keil 1855/1981: Priscianus XVII, 124). Diese Stelle, sowie z.T. die Alt- und Mittelfranzösischen Donats (cf. Städtler 1988) lassen mich übrigens daran zweifeln, daß, wie u.a. Brasselmann (1991: 114-115) und Wunderli (1993: 702) vertreten, erst Niccolò Perotti (15. Jh.) den Artikelbegriff vorweggenommen hat.

er dann ebenfalls auf die Sachen. So ist bei den beiden Bezeichnungen für 'Stein' *lapis* - mask. modus agentis, aktiv und *petra* - fem. modus patientis, passiv (cf. Coseriu 1975: 157). Martin Dacus schließlich leitet *lapis* aus dem aktiven Satz *laedens pedem* und *petra* aus dem passiven *pede trita* ab (cf. Baron 1986: 94).

Bei der Beschreibung des Genus treffen wir also auf eine dritte Kategorie, nämlich auf die soziale und kulturelle Kategorie *Gender*.² Mit *Gender* ist, um es kurz zu sagen, all das gemeint, was über das rein biologische Geschlecht hinausgeht, d.h. sozial erworben und zugeschrieben bzw. sozial erzeugt ist, also das, was unter Mannsein bzw. Männlichkeit und Frausein bzw. Weiblichkeit verstanden wird, sowie das damit verbundene Wertesystem.³

In dem vorliegenden Beitrag lautet nun die Frage: Wie wird über die Beschreibung des Genus *Gender* konstruiert? Ich gehe ihr in frühen Grammatiken der romanischen Sprachen nach, um die Anfänge eines eventuell damit verbundenen Normierungsprozesses erkennen zu können. Die Beantwortung der Frage ist aber auch für die linguistische Theorie insgesamt nicht banal, entsteht letztere doch nicht in einem Vakuum, sondern spiegelt selbst eine bestimmte Weltsicht wider bzw. wirkt sie an ihrer Schaffung oder Aufrechterhaltung mit. Deborah Cameron bringt dies wie folgt auf den Punkt:

linguists are perhaps less desinterested than they might wish. Their scholarship has social origins, and even political consequences. (Cameron 1985: 26).

Darauf müssen wir gerade auch bei der Geschichte des Sprachbewußtseins und der Theoriebildung achten.

2 DAS GENUS IN DEN FRÜHEN GRAMMATIKEN DER ROMANISCHEN SPRACHEN

Für die vorliegende Untersuchung wurden die in der Bibliographie aufgeführten Grammatiken herangezogen. Auf ihre Vorstellung muß ich hier aus Platzgründen leider verzichten. Zusammenfassend läßt sich aber sagen, daß dort unter Grammatik allgemein ein Regelwerk

² Der englische Terminus wird hier zum einen in Ermangelung eines entsprechenden deutschen Begriffs, zum anderen, weil er sich gut in die Reihe *Genus* und *Geschlecht* integriert, übernommen.

verstanden wird, das dem korrekten Sprechen und Schreiben dient. Geschrieben wurden die Grammatiken von gebildeten Männern. Während aber Alberti (1435), Nebrija (1492), Trissino (1529), Oliveira (1536) und Maigret (1550) dieses Regelwerk erstellen, ohne sich dabei auf andere Instanzen als die Sprache zu berufen, erwähnen Fortunio (1516), Bembo (1525), Barros (1540) und Villalón (1558) zu ihren Vorbildern andere gebildete Männer. Vaugelas (1647) bezieht zwar die Frauen ein, aber ausschließlich über den Hof. Auch die dem Erlernen der Fremdsprache dienenden Grammatiken von Miranda (1566) und Argote (1721) scheinen sich ausschließlich an (junge) Männer zu wenden. Allein der *Donait français* (ca. 1400) nennt gleichermaßen Männer und Frauen und spricht diese sogar zum Schluß der Einleitung direkt an: "mes chiers enfantz et tres doulces puselles que avez fain d'apprendre cest Donait" (ed. Swiggers 1988: 128).

2.1 Die Beschreibung des Genus

Solche Fakten scheinen allerdings keinen differenzierenden Einfluß auf die Genusbeschreibungen zu haben. Stattdessen orientiert sich die Genuskonzeption in den hier behandelten Grammatiken insgesamt zunächst an der Kategorie Sexus, bevor mit Vaugelas und Argote eine Änderung eintritt. Ersteres läßt sich an den Erklärungen zur Entstehung des Genus, den inhaltlichen Bestimmungen der Genuskategorie sowie an der Terminologie zeigen, auf letzteres gehe ich unter (2.2.) ein.

2.1.1 Die Entstehung des Genus

Die Entstehung des Genus wird zwar in den wenigsten Grammatiken thematisiert, dort aber, wo sie behandelt wird, geschieht dies mit Blick auf die belebte Natur. Nach Giovan Giorgio Trissino (1478-1550) hat nämlich der Artikel deshalb ein Genus, weil alle Tiere entweder männlich oder weiblich sind. Zudem sind diejenigen, die den Dingen die Namen gegeben haben, von sich selbst ausgegangen und haben die Namen deshalb in männliche und weibliche

³ Vgl. hierzu etwa Pasero / Braun (1995).

che unterteilt. Folglich sind auch die Artikel, denen die Funktion zukommt, diese Namen zu unterscheiden und zu deklinieren, alle maskulin oder feminin:

Ge nere ha perciò che tutti lj' animali sv nv o maski o fe mine. Là v nde cv lv rv che primie ramente poserv i nv mi a le cose che sv nv , nv n si parte ndv de la natura di se ³ stessi, divisenv i nv mi in maski e fe mine. E però lj' articv li, che dannv una precv gniziv ne e relaziv ne di essi nv mi, sv nv tutti o masculini o feminini. (Trissino 1529/1986: 132-133).

Louis Meigret (1500-1558) dagegen bemüht in seinem *Tratté de la grammairie françoise* als Vorbild für die Einteilung der Genera nicht nur die beiden Geschlechter, sondern auch den mit dieser Aufteilung verfolgten Zweck, d.h. die Fortpflanzung zur Erhaltung der Arten:

Comme nature ait à bonne raison inventé le mâle et la femelle pour sa conservation et continuation de ses espèces, l'artifice aussi du langage a (en la suivant comme guide) donné aux noms note de masculin et féminin. Il est donc deux genres simples en la langue française notés par l'article masculin *le* et par le féminin *la*: au regard du neutre, notre langue ne le connaît point. (Meigret 37)

2.1.2 Die Inhalte der Kategorie Genus

Auch was seinen Inhalt betrifft wird, wie gesagt, das Genus zur außersprachlichen Wirklichkeit in Beziehung gesetzt. Erkennen läßt sich das schon am *Donait françois*. Dieser orientiert sich zwar an der *Ars Minor* von Donatus, geht aber u.a. auch beim Genus ganz eigene Wege. Während nämlich im Donatus die Genera nach den mit den Nomen kombinierbaren Formen des Demonstrativums eingeteilt und mit Beispielen illustriert werden:

Genera nominum quot sunt? Quattuor. Quae? Masculinum, ut *hic magister*, femininum, ut *haec Musa*, neutrum, ut *hoc scamnum*, commune, ut *hic et haec sacerdos*. est praeterea trium generum, quod omne dicitur, ut *hic et haec et hoc felix*; est epicoenon, id est promiscuum, ut *passer aquila*. (zitiert nach <http://ccat.sas.upenn.edu/jod/texts/donatus.4.html>)

werden im *Donait françois* die lateinischen Beispiel durch Erklärungen ersetzt, die die fünf unterschiedenen Genera⁴ konsequent aus der Perspektive der biologischen Kategorie Sexus betrachten:

Quantez genres est il? Cinq. Quelx? Le masculin, le femeny, le neutre, le commun de deux, le comun de trois. Quel mot est masculin genre? - Cil que parle de chose masle, c'est a dire ressemblant par nature a un home, si come *un enfant, un cog, un ceval*, et ainsi des aultres. Et quel mot est femeny genre? - Cil que parle de chose femmelle, c'est a dire ressemblant par nature a une femme, si come *une pucelle, une geline, une vache*, et ainsi des aultres. [...] Et quel mot est neutre genre? - Cil que parle de chose que par nature ne ressemble mye ne a masle n'a femmelle, sicome *un bank, un huis, une scelle, un cuilier, un cene*, et ainsi des aultres. [...] Quel mot est comun de deux genres? - Cy que une foiz appartient aux maslez et une aultre foiz aux femmelles. [...] et tielx mos pour la greigneur partie, sont appeléz nouns adjectifs. (ed. Städtler 1988: 130-131).

Auch Nebrija (1441-1522) setzt in seiner Definition Genus mit Sexus gleich: „Género en el nombre es aquello por que el macho se distingue de la hembra, ı el neutro de entrambos." (Nebrija 1492/1980: 175). Daß Nebrija hierbei tatsächlich das biologisch Männliche und Weibliche im Blickfeld hat, wird spätestens an der Stelle klar, wo er sein Unverständnis über das Fehlen des Artikels im Lateinischen äußert:

ni los latinos tuvieron razón de quitar los [artículos] a los nombres comunes, especialmente aquéllos en que la naturaleza no demuestra diferencia entre machos ı hembras por los miembros genitales, como *el milano, la paloma, el cielo, la tierra, el entendimiento, la memoria*. (Nebrija 1492/1980: 183).

Nebrija fügt dem jedoch noch eine auf dem Artikelgebrauch basierende Einteilung in sieben Genera hinzu, die an die Einteilung im *DonatS* (cf. Städtler 1988: 126-127) erinnert:

⁴ Das 5. Genus, der *comun de trois*, wird in den Ausführungen allerdings unterschlagen.

Masculino llamamos aquél con que se aiunta este artículo *el*, como *el ombre, el libro*. Feminino llamamos aquél con que se aiunta este artículo *la*, como *la muger, la carta*. Neutro llamamos aquél con que se aiunta este artículo *lo*, como *lo justo, lo bueno*. Común de dos es aquél con que se aiuntan estos dos artículos *el, la* como *el infante, la infante; el testigo, la testigo*. Común de tres es aquél con que se aiuntan estos tres artículos *el, la, lo* como *el fuerte, la fuerte, lo fuerte*. Dudoso es aquél con que se puede aiuntar este artículo *el* o *la* como *el color, la color; el fin, la fin*. Mezclado es aquél que debaxo deste artículo *el* o *la*, significa los animales machos ı hembras, como *el ratón, la comadreja, el milano, la paloma*“ (Nebrija 1492/1980: 176).

Diese Darstellung des Genus anhand einer am Sexus orientierten Definition und einer anschließenden Differenzierung der Genera anhand des Artikels wird zum Modell. So definiert auch João de Barros (1496-1570) in der *Gramatica da lingua portuguesa* das Genus, und zwar in den Worten Nebrijas, zunächst semantisch:

Género em o nome é ûa distinção per que conhecemos o macho da fêmea e o neturo de ambos. (Barros 1540/³1957: 11),

um anschließend, jetzt aber präziser als Nebrija, zwischen einem semantisch bedingten Genus:

Todo nome que por sexo é conhecido, por ele será macho ou fêmea, como homem e mulher.

Todo nome que convém a homem e a mulher será comum a dois, como inventor, taful.

und einem durch den Artikel bestimmten Genus zu unterscheiden:

Todo nome que se não conhece por significação (sic) e não entra em algũa destas regras, per este artigo *o* será masculino, e per este *a* será feminino, assi como: *o céu é habitação dos anjos e a terra morada dos homens*. (Barros 1540/³1957: 12)

Zwar behandelt er auch den *comun de tres*, verlegt ihn aber, anders als Nebrija, der hierfür nur substantivische Beispiele anführt, in den Bereich des Adjektivs:

Estes ajetivos, forte, triste, alegre, e outros semelhantes, serão comuns a três, porque dizemos *o homem forte, a mulher alegre, o pecar triste*.

Fortgeführt wird diese Beschreibung von Cristóbal Villalón (1510-1562), dessen *Gramática Castellana* sich übrigens durch die an Nicht-Lateinkundige gerichtete Erklärung

gen auszeichnet (cf. Villalón 1558/1971: 15). Villalón setzt nämlich zunächst über den lateinischen Terminus Genus mit Sexus gleich:

Es de notar, que aunque este vocablo, Genus en Latin quiera dezir muchas cosas pero tratando del genero del nõbre quiere propriamente dezir naturaleza, linaje. De manera, que quando preguntaremos vn nõbre de que genero es, queremos dezir, a que linaje o naturaleza cõuenga en su sinificaçion. Y pues en la generaçion ay dos maneras de linaje, como macho y hembra es nuestra intinçïõ preguntar si el tal nõbre conuiene en su sinificaçion al macho, o ala hembra. (Villalón 1558/1971: 18),

auch ihn hindert aber diese Definition nicht daran, bei den im Anschluß formulierten Regeln zwischen einem durch das biologische Geschlecht bedingten Genus:

Todo nombre que por su sinificaçion cõueniere a macho sera del genero masculino: y se señalara con su proprio articulo, este. Como *Pedro, Martin, Françisco*.

Todo nombre que por su sinificaçion cõueniere a hembra sera del genero femenino. y se señalara con su proprio articulo, esta. Como *Maria, Catalina*.

Todo nombre que sinificare y conueniere a ambas cosas macho y hembra sera del comun de dos: y se señalara con ambos articulos que determinan el tal genero, *este y esta*. Como *pobre, hereje y profeta*. Porque ansi dezimos *este pobre: y esta pobre. Este hereje y esta hereje. Y este profeta: y esta profeta*. (Villalón 1558/1971: 21),

und einem bestimmten semantischen Gruppen wie Flüssen, Monatsnamen, Bäumen, Buchstaben, Städten und Inseln zugeordneten (cf. Villalón 1558/1971: 21-22) sowie einem durch Endungen bestimmten Genus (cf. Villalón 1558/1971: 22-32) zu unterscheiden.⁵

2.1.3 Die Terminologie

Was nun zuletzt die Terminologie betrifft, so übernehmen Leon Battista Alberti (1404-1472) und Fernão de Oliveira (1507-1581) bei ihren Darstellungen die lateinische Terminologie, ohne dabei das Genus zu definieren. Alberti führt nämlich in seiner *Grammatica della lingua toscana* die beiden Genera direkt auf das Latein zurück:

Non hanno e' Toscani fra e' nomi altro che masculino e femminino. E' neutri latini si fanno masculini. (Alberti 1435/1964: 178),

⁵ Villalóns eigenen Angaben zufolge gibt es für das durch Endungen indizierte Genus 25 Regeln, tatsächlich stellt er aber dann 37 Regeln auf.

Pigliasi in ogni nome latino lo ablativo singulare, e questo s'usa in ogni caso singulare, così al mascolino come al femminino. (Alberti 1435/1964: 178).

Fernão de Oliveira behandelt dagegen das Genus in der *gramatica da linguagem portuguesa* zunächst als ein morphologisches Phänomen:

os artigos na nossa língua diversificam ou variam a forma de sua voz em géneros, números e casos. Em géneros, como *o* e *a*, e em número, como *os* e *as*, [...].

Géneros são distintos em letras, porque *o* mascolino tem *o* e ao femminino serve *a*, e estas são próprias letras desses géneros. (Oliveira 1536/1975: 109),

und schreibt dann dem Artikel die Funktion der Genusunterscheidung zu:

Porque era longo compreender tantas variedades de terminações, ajudou-nos a natureza e uso da nossa lingua com os artigos, os quais sempre ou as mais das vezes acompanham os nomes cuja companhia declara os géneros desses nomes. (Oliveira 1536/1975: 114).

Im Unterschied dazu zeichnen sich die meisten anderen Grammatiken dadurch aus, daß hier Genus und Sexus terminologisch verschmelzen.

So variiert schon Fortunio (1460-1517) zwischen einer eher grammatischen und einer ausdrücklich geschlechtsbezogenen Terminologie:⁶

La prima regola del nome essere che li nomi, liquali in alcuna di queste vocali *e* overo *o* finiscono nel loro minor numero, in questa vocale *i* nel maggior saranno terminati. [...] Et in tale norma si comprendono ancho quelli nomi, cui si preponga **feminile articolo**, come *la mano*, *le mani*. (Fortunio 1516/1979: fol. 5 rechts)

Come che quest'ultimo nome [*greggia gregge*] nel latino sia di **genere maschile**, & così usato (se dir non vogliamo usurpato) da dicitori moderni non d'oscuro nome nella volgar lingua Ma io lettori miei (come vi proposi prima) il Petrarca massimamente parmi in ogni voce doversi seguitare (Fortunio 1516/1979: fol. 8 links)

La quarta regola sarà, che li nomi adiettivi, il cui minor numero nella volgar lingua da questa vocale *e* sia terminato, rimarràno comuni all'uno & l'altro **sessò**, [...]. Et alcuni nomi sostantivi sono di **incerto genere**, che ambi gli articoli, **di maschio** cioè & **di femina**, ricevono [...].

La quinta & ultima regola del nome sia, che molti nomi si trovano in se medesima significazione, & in variata voce de l'uno e l'altro **sexso**, come *loda* & *lodo*. (Fortunio 1516/1979: fol. 9 rechts).

⁶ Die fettgedruckten Hervorhebungen stammen durchweg von mir.

Ähnliche Stellen lassen sich übrigens auch im Abschnitt zu den Pronomen finden (cf. Fortunio 1516/1979: fol. 14-15).

Bei Bembo (1470-1547) dagegen, der für sich die Einführung des Terminus *Genere* ausdrücklich in Anspruch nimmt: „questo, che io *Genere* novellamente chiamo“ (Bembo 1525/²1966: 187), ist dagegen *Genus* mit *Geschlecht* terminologisch identisch. Bembo spricht nämlich durchgehend vom *genere del maschio* bzw. von *le voci del maschio* und vom *genere della femina* bzw. *le voci della femina*:

E questi nomi altro che di due generi non sono: **del maschio e della femina**. (Bembo 1525/²1966: 187)

Das zeigt sich auch, wenn er auf die Endungen der einzelnen Genera bei den Nomen eingeht:

Quantunque a questo nome d'ufficio, che si dice *Podestà*, diede il Boccaccio **l'articolo della femina** [...].

Ma tuttavolta, in qualunque delle vocali cada il numero del meno nelle **voci del maschio**, quello del più sempre in *I* cade (Bembo 1525/²1966: 188)

Nelle **voci della femina**, il numero del meno nella *A* o nella *E*, quello del più nella *E* o nella *I* suole fornire [...]

tutte quelle **voci di femina**, che in alcuno de' due numeri due di questi fini aver si veggono (Bembo 1525/²1966: 191)

Noch klarer hervor tritt dies in den Fällen, wo **maschio** oder **femina** autonom oder sogar im Plural gebraucht werden:

Ne' maschi il numero del meno più fini suole avere. (Bembo 1525/²1966: 187)

Di quello poi **della femina**, che è questo *Le*, nient altro si muta (Bembo 1525/²1966: 200)

E queste voci, che **al maschio** tuttavia si danno, i meno antichi dissero *Egli* et *Eglino* più sovente. *Ella* appresso et *Elle*, che si danno **alla femina** (Bembo 1525/²1966: 210)

Auch Villalón, auf dessen Grammatik ich ja weiter oben schon eingegangen bin, verwendet übrigens konsequent eine sexualisierte Terminologie:

tres generos solos ay del nombre en la lK gua Castellana, y no mas. Quiero dezir, que todos los nombres que en la lK gua Castellana ay, o conuienen por su sinificacion al **masculino, que es macho**. O conuienen al **feminino, que es la hembra**. O son del comun de dos: porque cõuienen por la sinificacion a ambos ados macho y hembra (Villalón 1558/1971: 18)

este, y estos denotan el genero masculino para señalar los nombres que conuienen y significan **el macho, o machos**. Y esta, y estas denotan el genero femenino para señalar los nõbres que conuienen y significã **la hembra, o hembras**. (Villalón 1558/1971: 19).

Daß auch Terminologien Modellwirkung haben, läßt sich an den *Osservazioni della lingua castigliana* von Giovanni Miranda zeigen. Miranda stellt hier nämlich kaum eigene Überlegungen an, sondern kompiliert die Regeln des Spanischen kontrastiv zu denen der toskanischen Sprache. Terminologisch scheint er sich dabei, zumindest was das Genus betrifft, an Bembo zu orientieren:

hanno adunque questi articoli, tre generi, come i nomi; cioè, **del maschio, della femina**, e neutro (Miranda 1566: 13)

I GENERI quantunque appresso i Toscani, secondo il parer di tutti i dotti, nõ sieno piu di due **del maschio**, e **della femina**, appresso però i Castigliani sono tre, come quei de i Latini, **del maschio**, e **della femina**, e neutro (Miranda 1566: 23)

2.2 Die Normierung des Genus

Miranda ist aber auch noch in anderer Hinsicht interessant. Das Genus wird hier nämlich nicht nur über den Artikel, sondern auch über die Endung des Adjektivs identifiziert:

Gli altri due generi del maschio, e della femina, si distingueranno da due cose, o dall'articolo, che seco haveranno, come habbiamo detto, o dal nome aggetivo, che gli sarà giunto; percioche sempre i nomi sostantivi vengono con l'articolo in tutti i casi, [...] e quando il sostantivo non haverà articolo, haverà il sostantivo [sic, es muß aggetivo heißen], che gli sarà aggiunto; dal fine ancora, si potrà distinguere il genere (Miranda 1566: 23-24).

Auf diese Konkordanz zwischen Nomen und Adjektiv gehen natürlich auch andere Grammatiker ein. So behandelt Nebrija die *concordia*, die er als natürliche und allen Nationen gemeinsame Vorschriften versteht, in seiner Syntax:

Este concierto de las partes de la oración entre sí es natural a todas las naciones que hablan, por que todos conciertan el adjetivo con el substantivo, ı el nominativo con el verbo, ı el relativo con el antecedente (Nebrija 1980: 204).

Barros folgt ihm auch hier, bezieht die natürliche Ordnung allerdings auf die Gedanken:

Ste é ûa conveniência antre partes postas em seus naturais lugares, per as quais vimos em conhecimento dos nossos conceitos. (Barros 1540/³1957: 42).

Bei Villalón ist zwar eine perfekte *clausula* nicht vom Befolgen von Naturgesetzen abhängig, sondern davon, daß sie „satisfaze el animo de q la oye“. Dazu bedarf es aber wiederum der Konkordanz (Villalón 1558: 57).

Die Normierung des Genus nimmt, wie es scheint, nun gerade von der Konkordanz ihren Ausgang. Spätestens mit den *Regras da lingua Portuguesa* von Jerónimo Contador de Argote tritt nämlich in der Genuskonzeption selbst eine Änderung ein. So wird das Genus nicht mehr als Akzidenz des Nomens betrachtet, sondern in einem eigenen Kapitel behandelt. Definiert wird das Genus nicht mehr unter Bezug auf den Sexus, sondern als ein Konkordanzphänomen:

Mestre. Que cousa he Genero de nome. D. He a accõmodaçãõ, que entre si guardaõ os substantivos, e adjectivos.

M. Qual he o masculino? D. He a accommodaçãõ, que guardaõ os substantivos com a terminaçaõ masculina dos adjectivos, que tem duas terminaçoens.

M. E qual he o Genero feminino? D. He a accommodaçãõ, que os nomes substantivos guardaõ com a terminaçaõ feminina dos adjectivos, que tem duas terminaçoens.

M. Qual he o Genero commum? D. He a accommodaçãõ, que ha entre a terminaçaõ commua dos adjectivos com os substantivos masculinos, e femininos.

Erkannt wird das Genus der Nomen aufgrund des Artikel:

Masculinos saõ os que na declinaçaõ antes do nominativo tem o artigo *O*, assim como *O monte*, femininos os que tem o artigo *A*, assim como *A terra*; communs os que tem hum, e outro artigo, assim como *O fertil*, e *A fertil*. (Argote 1721/²1725: 178-180).

Wie aber die Behandlung der Konkordanz in der Syntax zeigt, die Argote ähnlich wie Nebrija definiert:

Syntaxe he a boa ordem, e disposiçaõ das palavras. [...] He estarem as palavras no numero, caso, e no lugra, que lhes pertence. (Argote 1721/²1725: 184),

und dann in *Syntaxe simples* und *Syntaxe figurada* differenziert, beruht diese Änderung nicht (allein) auf einer linguistischen Entscheidung. In der *Syntaxe de concordar*, die zusammen mit der *Syntaxe de reger* zur *Syntaxe simples* gehört, lautet zwar die die Konkordanz von Adjektiven und Substantiven betreffende Regel erst einmal ganz neutral:

Todo o nome adjectivo concorda com o seu substantivo em genero, numero, e caso, ou o substantivo venha na Oraçaõ claro, ou este ja occulto. (Argote 1721/²1725: 188),

im weiteren Verlauf ordnet dann aber Argote die Kongruenz insgesamt in eine ganz bestimmte (Welt-) Ordnung ein, die sich in gewisser Weise auch schon bei Nebrija findet:

Entre algunas partes de la oración ai cierta orden casi natural ι muy conforme a la razón, en la cual las cosas que por naturaleza son primeras o de maior dignidad, se an de anteponer a las siguientes ι menos dignas (Nebrija 1980: 205).

Als Beispiele werden von Nebrija genannt: *de oriente a occidente, el cielo ι la tierra, el día ι la noche, la luz ι las tiniebras*. Diese Ordnung kann zwar manchmal durchbrochen werden, absolut unzulässig ist es aber, die natürliche Ordnung der Personen zu stören:

Mas, aunque esta pertubación de orden en alguna manera sea tolerable, ι se pueda escusar algunas vezes por auctoridad, aquello en ninguna manera se puede sofrir, que la orden natural de las personas se perturbe, como se haze común mente en nuestra lengue, que siguiendo una vana cortesía dicen *el rei, ι tú ι io venimos*, en lugar de dezir *io, ι tú ι el rei venimos* por que aquello en ninguan lengua puesta en artificio ι razón se puede sofrir, que tal confusión de personas se haga;“ (Nebrija 1980: 205),

in der Anrede den Plural anstatt des Singulars zu verwenden:

i mucho menos lo que está en el uso: que hablando con uno usamos del número de muchos, diziendo *vos venistes*, por dezir *tú veniste*; por que, como dize Donatus en su *Barbarismo*, éste es vicio no tolerable, el cual los griegos llaman solecismo (Nebrija 1980: 205-206)

oder Singular und Plural zu mischen bzw. Substantiv und Adjektiv mit unterschiedlichem Genus zu versehen:

I aún más intolerable vicio sería diciendo: *vos sois bueno*, por que peca contra los preceptos naturales de la Gramática; por que el adjetivo *bueno* no concuerda con el sustantivo *vos*, a lo menos en número. I mucho menos tolerable sería si dixiesses *vuestra merced es bueno*, por que no concuerdan en género el adjetivo con el sustantivo. (Nebrija 1980: 205)

Von Argote wird jedoch diese Vorstellung von einer natürlichen hierarchischen Ordnung, die sich am Stellenwert oder an der Würde orientiert, nicht nur auf die Personen bezogen:

Quando os nomes, que servem de nominativo ao Verbo, são muytos, e pertencem a diversas pessoas, o Verbo quanto ao numero vay ao plural, e quanto à pessoa **concorda com o mais nobre**. [...] *Eu, e Pedro escapamos da tormenta*. Nesta Oraçãõ o Verbo *Escapamos* tem dous nomes, que lhe servem de nominativos, e significaõ diversas pessoas, porque *Eu* significa primeyra pessoa, e *Pedro* terceyra; e por isso o Verbo quanto ao numero está no plural, e quanto a pessoa esta na primeyra, e concorda com o pronome *Eu*, que he **a pessoa mais nobre**. (Argote 1721/1725: 192),

sondern auch bei der Konkordanz zwischen einem Adjektiv und Nomen unterschiedlichen Genus etabliert:

Todas as vezes, que os nomes substantivos, com que concorda o adjectivo, são muytos, e de diversos generos, o adjectivo, quanto ao numero, se poem no plural, **quanto ao genero concorda com o mais nobre, que he o masculino**. (Argote 1721/1725: 190)

Diese Sicht der Dinge ist allerdings nicht nur für Argote spezifisch, denn schon Claude Favre de Vaugelas (1585-1650) spricht in seinen *Remarques sur la langue françoise* an mehreren Stellen vom Maskulinum als **genre plus noble**:

En ce sens il est indeclinable, & n'a point proprement de genre, ny de pluriel; mais il se sert tous jours du genre masculin, à cause de la reigle qui veut que les mots indeclinables n'ayant point de genre de leur nature, s'affoient tousjours d'un adjectif **masculin**, comme de celui **qui est le plus noble**. (Vaugelas 1647/1934: 7)

Il faudroit dire, «ouverts», selon la Grammaire Latine, qui en vse ainsi, pour vne raison qui semble estre commune à toutes les langues, que **le genre masculin estant le plus noble**, doit predominer toutes les fois que le masculin & le feminin se trouuent ensemble (Vaugelas 1647/1934: 83)

on ne dira jamais, «le mari & la femme est importune», parce que deux substantifs differens demandent le pluriel au verbe qui les suit, & dès que l'on employe le pluriel au verbe, il le faue employer aussi à l'adjectif, qui prend **le genre masculin, comme le plus noble**, quoy qu'il soit plus proche du feminin. (Vaugelas 1647/1934: 84)

3 SCHLUß

Diese erste Untersuchung kann sicher keine abschließenden Ergebnisse erbringen. Zu groß sind die hinsichtlich der Grammatikographie in Kauf genommenen Lücken.⁷ Einige Thesen lassen sich daraus aber doch ableiten.

Das Genus ist eine der Kategorien,⁸ bei denen die Sprechenden allgemein einen Bezug zur Wirklichkeit sehen. Dieser zeigt sich in den Grammatiken immer dann, wenn die sprachlichen Fakten nicht nur aufgezählt, sondern auch interpretiert werden. Die frühen Grammatiken haben diesen Bezug zur Wirklichkeit, der ja über eine tiefere semantische Ebene z.T. besteht (cf. Zamboni 1995: 57), bei der Genuskonzeption zunächst verabsolutiert. Das hindert sie aber nicht an dem Versuch, daneben auch zwischen motiviertem und arbiträrem Genus zu unterscheiden. *Gender* als soziale Kategorie spielt bei der Beschreibung, soweit ich sehen kann, erst einmal keine Rolle. Anders dürfte das bei den in den Grammatiken zur Illustration herangezogenen Beispielsätzen sein. Anders ist es auf jeden Fall bei der Orientierung auf bestimmte Instanzen bzw. ein bestimmtes Publikum.

Sobald aber das Genus wie etwa bei Argote in ausschließlich grammatische Termini gefaßt wird, scheint dies die Herstellung eines Bezugs zu einer bestimmten Weltansicht oder Ideologie sowie eine Normierung in ihrem Sinne zu implizieren. Hier spielt dann die Kategorie *Gender* sehr wohl eine Rolle. Denn in dieser hierarchischen Ordnung aufgrund der Stellung oder der Würde ist nicht nur das Maskulinum, sondern das Männliche insgesamt das *genre plus noble*, auch wenn dies in den Grammatiken so nicht explizit gemacht wird. Wir sollten uns allerdings nicht der Illusion hingeben, daß diese Sicht heute anders sei, denn in der Festschreibung von binären Oppositionen (z.B. *uomo* [+ maschio] vs. *donna* [- maschio]),

⁷ Vgl. nur etwa die in Bagola (1991) behandelten Autoren.

⁸ Eine andere solche Kategorie ist sicher das Tempus.

der Interpretation des Maskulinums als generisch (z.B. *il maestro* [\pm maschio] vs. *la maestra* [- maschio]) bzw. des Männlichen als Norm und der damit verbundenen Darstellung von femininen Formen als grundsätzlich sekundär (z.B. *attore* vs. *at-trice*), wie sie sich nicht nur in Renzi (1989: 318-321), sondern in fast allen modernen Grammatiken und / oder Wörterbüchern in der einen oder anderen Form findet, ist sie noch immer zugegen.

BIBLIOGRAPHIE

A) GRAMMATIKEN

Priscianus

(1855/1981) Keil, Henricus: *Grammatici Latini II: Prisciani Institutionum Grammaticarum Libri I-XII* (ex recensione Martini Hertzii). Hildesheim / New York: Olms.

Aelius Donatus

(4. Jh.) *de partibus orationis (Ars Minor), de barbarismo, de ceteriis vitiis, de metaplasmo, de schematibus, de tropis, de solecismo*, Elektronische Version: Jim Marchand, WWW-Zugang, März 1998:
<http://ccat.sas.upenn.edu/jod/donatus.html>

Donait françois

(1400/1988) "DonatOxf". Städtler, Thomas: *Zu den Anfängen der französischen Grammatiksprache. Textausgaben und Wortschatzstudien*. Tübingen: Niemeyer 128-137. (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie. 223.).

Donait françois

(1400/1985) "Edition du texte". Swiggers, Pierre: "Le Donait françois: La plus ancienne grammaire du français". *Revue des Langues Romanes* 89: 235-251: 240-251.

Alberti, Leon Battista

(1435/1964) "Grammatica della lingua toscana". Grayson, Cecil (ed.): *Opere volgari* 3. Bari: Laterza 173-193. (Scrittori d'Italia).

Nebrija, Antonio de

(1492/1980) *Gramática de la lengua castellana*. Estudio y edición Antonio Quilis. Madrid: Editora Nacional.

Fortunio, Francesco

(1516/1979) *Regole grammaticali della volgar lingua*. Ristampa. Sala Bolognese: Arnaldo Forni. (Antiche Grammatiche Italiane. 1.).

Bembo, Pietro

(1525²/1966) *Prose della volgar lingua*. Terzo libro. *Prose e rime*. Ed. Dionisotti, Carlo. Torino: UTET.

Trissino, Giovan Giorgio

(1529/1986) "La Grammatichetta". Trissino, Giovan Giorgio: *Scritti linguistici*. Ed. Castelvechi, Alberto. Roma: Salerno. (Testi e documenti di letteratura e di lingua. VIII.).

Oliveira, Fernão de

(1536/1975) *A gramatica da linguagem portuguesa*. Introdução, leitura actualizada e notas por Maria Leonor Carvalhão Buescu. Lisboa: Imprensa Nacional - Casa da Moeda.

Barros, João de

(1540³/1957) *Gramatica da lingua portuguesa*. Organizada por José Pedro Machado. Lisboa: Soc. Astoria.

Meigret, Louis

(1550/1980) "Le tretté de la grammere françoetze". Hausmann, Franz Josef (ed.): *Le Traité de la Grammaire française (1550)*. Tübingen: Narr. (Lingua et Traditio. 5.).

Villalón, Cristobal

(1558/1971) *Gramática Castellana por el Licenciado Villalón*. Edición facsimilar y estudio de Constantino García. Madrid: Consejo Superior de Investigaciones científicas. (Clásicos Hispánicos, Serie I: Ediciones Facsímiles. XII.).

Miranda, Giovanni

(1566) *Osservationi della lingua castigliana*. Vinegia: Gabriel Giolito de Ferrari.

Vaugelas, Claude Favre de

(1647/1934) *Remarques sur la langue françoise*. Ed. Intro., bibliog., index par Jeanne Streicher. Paris, 1934: Librairie E. Droz. Elektronische Version: Wendy Ayers-Bennett, Queens' College, U of Cambridge. [facsimile of original pub under patronage of STFM], Oxford Text Archive U-253-B.

Argote, Jerónimo Contador de

(1721/1725) *Regras da lingua Portugueza, espelho da lingua Latina, ou disposiçam para facilitar o ensino da lingua Latina pelas regras da Portugueza*. Lisboa Occidental: Officina da musica.

Renzi, Lorenzo (ed.)

(1989) *Grande grammatica italiana di consultazione I: La frase. I sintagmi nominale e preposizionale*. Bologna: Il Mulino.

B) SEKUNDÄRLITERATUR

Bagola, Beatrice

(1991) *Sprachdiskussionen in Italien und Frankreich. Probleme und Tendenzen der Sprachregelung in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Beni, Fioretti, Franzoni, Buommattei -Vaugelas*. Hamburg: Buske. (Romanistik in Geschichte und Gegenwart. 25.).

Baron, Dennis

(1986) *Grammar and Gender*. New Haven / London: Yale University Press.

Braselmann, Petra

(1991) *Humanistische Grammatik und Volkssprache. Zur «Gramática de la lengua castellana» von Antonio de Nebrija*. Düsseldorf: Droste. (Studia humaniora. 21.).

Cameron, Debbie

(1985) *Feminism and Linguistic Theory*. London: Macmillan.

Coseriu, Eugenio

(1975) *Die Geschichte der Sprachphilosophie von der Antike bis zur Gegenwart. Eine Übersicht. I: Von der Antike bis Leibnitz*. Tübingen: Narr. (TBL. 11.).

Forer, Rosa Barbara

- (1986) „Genus und Sexus. Über philosophische und sprachwissenschaftliche Erklärungsversuche zum Zusammenhang von grammatischem und natürlichem Geschlecht“. Wallinger, Sylvia / Jonas, Monika (eds.): *Der Widerpenstigen Zähmung. Studien zur bezwungenen Weiblichkeit in der Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Innsbruck: AMOE 21-41. (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe. 31.).

Neumann-Holzschuh, Ingrid

- (1992) „Spanisch: Grammatikographie“. Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian (eds.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL). VI, 1: Aragonesisch / Navarresisch, Spanisch, Asturianisch / Leonesisch*. Tübingen: Niemeyer 616-635.

Pasero, Ursula / Braun, Friederike (eds.)

- (1995) *Konstruktion von Geschlecht*. Pfaffenweiler: Centaurus. (Frauen - Männer - Geschlechterverhältnisse. Schriftenreihe des Zentrums für interdisziplinäre Frauenforschung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. 1.).

Paul, Lothar

- (1978) *Geschichte der Grammatik im Grundriß. Sprachdidaktik als angewandte Erkenntnistheorie und Wissenschaftskritik*. Weinheim / Basel: Beltz.

Poggi Salani, Teresa

- (1988) „Italienisch: Grammatikographie“. Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian (eds.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL). IV: Italienisch, Korsisch, Sardisch*. Tübingen: Niemeyer 774-786.

Quilis, Antonio

- (1980) "Estudio". Nebrija, Antonio de: *Gramática de la lengua castellana*. Estudio y edición Antonio Quilis. Madrid: Editora Nacional 9-92.

Städtler, Thomas

- (1988) *Zu den Anfängen der französischen Grammatiksprache. Textausgaben und Wortschatzstudien*. Tübingen: Niemeyer. (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie. 223.).

Swiggers, Pierre

- (1990) „Französisch: Grammatikographie“. Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian (eds.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL). V, 1: Französisch*. Tübingen: Niemeyer 843-869.

Taylor, Daniel J.

- (1988) „Varro and the Origins of Latin Linguistic Theory“. Rosier, Irène (ed.): *L'héritage des grammairiens latins de l'antiquité aux lumières. Actes du colloque de Chantilly 2-4 septembre 1987*. Louvain: Éditions Peeters 37-48. (Bibliothèque de l'Information grammaticale).
- Ulrich, Miorita
(1988) "'Neutrale' Männer - 'markierte' Frauen. Feminismus und Sprachwissenschaft". *Sprachwissenschaft*. 13: 383-399.
- Werner, Edeltraud
(1993) "Trissinos sprachtheoretischer Ansatz und die *grammatichetta*". Schmitt, Christian (ed.): *Grammatikographie der romanischen Sprachen. Akten der gleichnamigen Sektion des Bamberger Romanistentages (23.-29.9.1991)*. Bonn: Romanistischer Verlag 648-671.
- Woll, Dieter
(1994) „Portugiesisch: Grammatikographie“. Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian (eds.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL) VI, 2: Galegisch, Portugiesisch / Gallego, Portuges*. Tübingen: Niemeyer 649-672.
- Wunderli, Peter
(1993) "Der Artikel in den Renaissancegrammatiken des Französischen". Schmitt, Christian (ed.): *Grammatikographie der romanischen Sprachen. Akten der gleichnamigen Sektion des Bamberger Romanistentages (23.-29.9.1991)*. Bonn: Romanistischer Verlag 693-726.
- Zamboni, Chiara
(1995) "Linguaggio e differenza sessuale: il problema dell'arbitrarietà del segno". Marcato, Gianna (ed.): *Donna & Linguaggio. Convegno Internazionale di Studi: Sappada / Plodn (Belluno) 1995*. Padova: CLEUP 52-61.